

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– März 2022 –

Den Heijer, Arco: Portraits of Paul's Performance in the Book of Acts. Luke's Apologetic Strategy in the Depiction of Paul as Messenger of God. – Tübingen: Mohr Siebeck 2021. (IX) 260 S. (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2., 556), geb. € 79,00 ISBN: 978-3-16-160859-9

Für Lukas ist Saulus-Paulus die Schlüsselfigur der urkirchlichen Mission: Findet der frühere Pharisäer und spätere Heidenmissionar in der Apg zunächst nur beiläufige Erwähnung (Apg 6f), so gerät er mit der erstmaligen Schilderung seiner Berufung (Apg 9,1–22) sowie der Darstellung des Beginns seiner Verkündigung (Apg 13,1–14,28) zunehmend ins Blickfeld des erzählerischen Interesses, während der bislang als Protagonist frühchristlicher Mission tätige Simon Petrus allmählich in den Hintergrund rückt. Der Wendepunkt erfolgt mit der Darlegung der Ereignisse um das sogenannte „Apostelkonzil“ – dem Anfang der systematischen Heidenmission (Apg 15,1–29): Von da an – das ist ungefähr die Mitte der Erzählung – bis zum Ende der Apg beherrscht Paulus die Szene.

Besonders aufschlussreiche Erkenntnisse für das von Lukas in der Apg gezeichnete Bild des Paulus sind v. a. anhand der fiktiven Ansprachen des Völkermissionars zu gewinnen. Zu Recht setzt sich daher die im Folgenden zu besprechende Diss. Arco den Heijers mit diesen Redekompositionen auseinander.

Methodisch gesehen verfolgt die Studie einen literarisch-theol. Ansatz; die Erörterung der historischen Frage unterbleibt hingegen (10). Ziel der Arbeit ist es, das lukianische Paulusbild zu eruieren: Der Vorschlag des Vf.s, der sich bereits im Untertitel der Diss. wiederfindet, lautet hierzu: Paulus erscheint in der Apg als Bote Gottes (*Paul as Messenger of God*).

Im Einzelnen beschäftigt sich die Darstellung mit zwei Aspekten: Zum einen untersucht H. die paulinischen Reden vor Juden und Heiden, indem er als neuen hermeneutischen Zugang den linguistischen Vorstellungszusammenhang der „Performanz“ – also des „Auftritts“, der „(Selbst-)Darstellung“ – heranzieht („The concept of ‚performance‘ will provide a heuristic framework for the inquiry and connect it with contemporary interest in performance.“ [1]), das mit dem soziologisch-kulturellen Konzept des „(cultural) script“ verbunden wird (10–14). Deshalb stehen bei der Textarbeit die verbalen wie non-verbalen Kommunikationselemente im Zentrum der Betrachtung. Je nach Bedarf werden die Ausführungen um die bekannten strukturellen Aspekte antiker Rhetorik ergänzt.

Zum anderen wird das lk Paulusbild im Hinblick auf die Intention der Gesamtschrift erläutert: Hierbei nimmt H. eine apologetische Tendenz der Apg an (37–41).

Ausgehend von verschiedenen Deutungsansätzen zur Performanz, entwickelt der Vf. eine eigene, linguistische wie soziologische Aspekte gleichermaßen umfassende und die Komplexität des Kommunikationsgeschehens erfassende Definition, die zur Grundlage der Auslegung wird: „A

performance is an action, or set of actions (including actions of speaking), done in a particular situation, in the presence of others, using cultural codes and conventions to communicate meaning to them.“ (13) Insbes. werden also spezifische sozio-kulturell geprägte Verhaltensweisen betrachtet, die das aktuelle Handeln entscheidend beeinflussen und deswegen bei der Untersuchung von Kommunikationssituationen zu berücksichtigen sind – es ist das von Jeffrey Alexander vorgeschlagene „(cultural) script“ („With ‚script‘, he [Jeffrey Alexander] describes the background symbols of collective representation as converted into a foreground narrative model for performances. [...] These cultural scripts, which are consciously or unconsciously used by actors in social performance, help to render the performance persuasive to the audience.“ [14]).

Um das „(cultural) script“ des ersten nachchristlichen Jh.s aufzeigen zu können, wertet der Vf. der Diss. zeitlich passende, markante Quellen zur antiken Redekunst (Quintilian, *Institutio oratoria*, Aelius Theon, *Progymnasmata*) aus und bestimmt unter Einbeziehung althistorisch-altphilologischer Forschungspositionen die hellenistisch-römische Kultur als „performance culture“ (14–26) – d. h. als Kultur, die zutiefst von der öffentlichen Rede geprägt ist. In diesem Sinne müssen ebenfalls die Redekompositionen in der Apg verstanden werden (26–28).

Aus dem skizzierten hermeneutischen Modell ergeben sich folgerichtig die Analysekriterien (32–34): Die narrativen Aspekte „Schauplatz“ („place and location“ – H. differenziert zwischen dem ferneren und dem näheren Schauplatz), „Person(en)“ („person[s]“) und „Handlung(en)“ (in diesem Fall: „performance[s]“) werden anhand der verbalen wie non-verbalen Kommunikationskomponenten der „Rede“ („speech“), der „Körpersprache“ („gesture[s]“ bzw. „body language“) und der „Antwort des Publikums“ („audience response“) konkretisiert. Gelegentlich greift die Darstellung zusätzlich auf die Erkenntnisse der antiken Rhetorik – die Grundstruktur der Rede („exordium“, „argumentatio“ und „peroratio“) und die mit ihr verbundenen Aspekte – zurück. Die Ergebnisse der Analyse werden abschließend auf der Metaebene des „(cultural) script“ beurteilt.

Mit Hilfe dieses komplexen Analyserasters werden aus der Apg fünf Redeszenen des Paulus vor jüdischem wie heidnischem Publikum – vor Personen wie vor Gruppen – ausgewählt, die mit zentralen Ereignissen der Ausbreitung der christlichen Heilsbotschaft in Verbindung stehen und somit Repräsentativität beanspruchen können: Apg 13,6–12; 13,14–52; 14,6–20; 17,16–34; 25,23–26,24 (28–32).

Die Exegese der Textstellen erfolgt in fünf Kap.n (42–193); die Ergebnisse und Folgerungen sind in einem Schlussteil (194–204) noch einmal in komprimierter Form zusammengestellt. Neben dem üblichen Inhalts- und Literaturverzeichnis (IX–XIV, 205–232) enthält die Arbeit ein Vorwort (VIII), eine Übersicht der Tabellen und Synopsen (XV) sowie mehrere Sachregister (233–260).

Die eingehende Betrachtung der genannten Perikopen lässt nach Auffassung des Vf.s der Studie den Schluss zu, dass Lukas seine Paulusfigur offenbar gezielt in Übereinstimmung mit den damals geläufigen Vorgaben der Rhetorik entworfen hat: „Eyes, voice, hands, feet, and clothing: Paul uses his whole body to proclaim the message he brings in the name of God.“ (195) Der Paulus der Apostelgeschichte erscheint damit als „[...] a figure with *dignitas* and *auctoritas*, someone able to captivate and persuade audiences through his gestures and speeches, corresponding to Roman ideals such as those found in the work of Quintilian.“ (194)

Als „(cultural) script“ des 1k Paulusbildes – so fasst H. seine Ergebnisse zusammen – könne primär das atl. Verständnis des Propheten herangezogen werden; sekundär spiele das Bild des griechisch-römischen Philosophen und Redners eine Rolle – prominente Beispiele sind Sokrates und

Demosthenes: „Intertextual connections suggest that Paul’s performances are modelled both on the prophets of Israel and on important figures from the Greco-Roman cultural canon [...]. The prophetic script was found to be most consistently present throughout the various episodes.“ (196) Das heißt: Jüdisch-religiöse wie pagan-philosophische Prägungen flößen im Lk Paulusbild zusammen („His Romanness and Jewishness, his prophetic and Socratic appearance, do not contradict each other, but overlap and converge.“ – 198).

Diese Charakterzeichnung des lukanischen Saulus-Paulus stehe – so argumentiert H. weiter – zugleich im Dienst der übergeordneten Intention der Apostelgeschichte – der Apologie des entstehenden Christentums: „The apologetic strategy of the book of Acts is different: it depicts Paul as a Jew whose teaching is in line with the ancient Scriptures of Israel and as a Roman who rejects superstition but calls people to fear God and live righteously [...].“ (199)

Die Diss. endet mit einem Resümee zur Relevanz der Performanz-Vorstellung (200–202) sowie einer Skizze der Forschungsdesiderate (202–204).

Im Hinblick auf die Ergebnisse der Studie kann aus globaler Perspektive zusätzlich auf zwei miteinander verbundene Aspekte hingewiesen werden, die die Argumentation H.s stützen und die gut begründete und nachvollziehbar ausgeführte Darstellung insofern ergänzen könnten:

Zum einen ist an den Kontinuitätsaspekt zu denken: Bezieht man nämlich auch das LkEv in die Überlegungen mit ein – weitet man also den Blick auf das gesamte lukanische Doppelwerk –, dann fällt auf, dass die Paulus- und die Jesusfigur in literarisch-theologischer Hinsicht analog gestaltet sind – sie beide sind machtvolle Wundertäter und wirkmächtige Prediger zugleich (vgl. bezüglich Jesus markant z. B. Lk 4,16–30. 31–41; darüber hinaus ist Jesus natürlich Sohn Gottes). Das in diesem Charakterbild zum Ausdruck kommende und von H. richtigerweise profilierte Motiv des atl. Prophetentums – des „(cultural) script“ des Propheten – scheint im Falle des Lk Paulus also noch über den Lk Christus vermittelt zu sein (Gleiches gilt im Übrigen auch für den Petrus der Apg als Exponenten der Jerusalemer Urgemeinde – vgl. z. B. Apg 2,14–36. 37–42; 3,1–11. 12–26; 10,1–48; 11,1–18; in dieser Figurengestaltung zeigt sich das Kontinuitätsmoment, das das Lk Denken maßgeblich beeinflusst.).

Zum zweiten kann man den Gedanken des Geistes Gottes zur Geltung bringen: Da im Verständnis der Apg (und des LkEv – vgl. etwa Lk 3,21f; 4,1–13. 14f) der göttliche Geist der wahre Akteur ist, der im Hintergrund den Lauf der Dinge bestimmt (vgl. programmatisch Apg 1,8; 2,1–13; 8,26–40; 9,1–22; 13,2–4), erweist sich der Lk Paulus im Sinne des „(cultural) script“ als begnadeter Prophet, der vom Geist Gottes erfüllt ist und dem Evangelium dadurch zum Durchbruch verhilft, und zugleich als begabter Redner – bzw. als lehrender Philosoph –, der über rhetorische (und philosophische) Bildung verfügt und das Publikum mit seinen Worten zu fesseln vermag. Das in der Studie aufgezeigte doppelte Paulusbild – Paulus, der Prophet und Philosoph (der Redner, der Lehrer), der damit zum Boten Gottes („Messenger of God“) wird, – findet auch in dieser Hinsicht seine Bestätigung.

Summa summarum: Indem er sowohl linguistisch-theologische (Performanz, antike Rhetorik, Apologie) als auch soziologisch-kulturelle („[cultural] script“) Aspekte in gelungener Weise in seine Darstellung einfließen lässt, entwirft H. ein genaues, beeindruckendes und überzeugendes Bild des Paulus der Apg. Der durch die sozio-kulturelle Betrachtung gewonnene neue Blick vertieft die Charakteristik der Lk Paulusfigur und kann damit indirekt ebenso einen gewichtigen Beitrag zur Näherung an den historischen Völkerapostel mit seinen vielfältigen Facetten leisten, dessen „wahres“

Bild auch hinter der literarisch-theol. Gestaltung des Lukas aufscheint – Saulus-Paulus ist der toratreue und zugleich christusgläubige Diasporajude, der „Wanderer zwischen den Welten“ von Judentum und Heidentum, der für sein Christuszeugnis auch Leid und Tod in Kauf nimmt.

Über den Autor:

Stefan Eckhard, Dr., Privatdozent und ehem. DFG-Projektmitarbeiter am Lehrstuhl für Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen (stefan.eckhard@gmx.net)